



FORSCHUNGSGRUPPE

**Die mitbauzentrale
als intermediäre Akteurin
Zwischen Aktivierung und Integration**

*Katharina te Brake, Marie Zeil
Nele Werner, Xaver Taibert*

Bauhaus-Universität Weimar

Die mitbauzentrale als intermediäre Akteurin

Intermediäre Akteur_innen stehen im Zentrum der Vermittlung zwischen Kommune und Zivilgesellschaft und bildeten den Untersuchungsgegenstand der zweiten Forschungsgruppe. Im Fokus stand dabei die mitbauzentrale. Von der Stadt München beauftragt, verfolgt sie das Ziel, an gemeinschaftlichen Wohnmodellen Interessierte zu informieren und zu beraten und nimmt dabei eine vermittelnde Position auf dem Münchner Wohnungsmarkt ein. Basierend auf den Erkenntnissen der Bestandsaufnahme, wird deutlich, dass im Kontext eines transformierten neoliberalen Sozialstaats die Zivilgesellschaft von staatlicher Seite aus vermehrt aktiviert wird. Auch agiert die mitbauzentrale als zentrale intermediäre Akteurin im Netzwerk des gemeinschaftlichen Wohnungsbaus in München und

fungiert im Auftrag der Landeshauptstadt als Anlauf- und Koordinationstelle.

In der Auseinandersetzung mit den der Forschung zugrunde liegenden theoretischen Ansätzen stellte sich die Frage, inwiefern sich die mitbauzentrale in diese Aktivierungslogik einfügt. Daraufhin wurde eine erste These entwickelt:

Die mitbauzentrale ist ein aktivierendes Förderinstrument der Stadt München.

Als Gegenpol zur Aktivierung kam anschließend die Frage nach der integrierenden Funktion intermediärer Akteur_innen auf, aus der sich eine zweite These ergab:

Die mitbauzentrale ist eine integrierende zivilgesellschaftliche Akteurin.

Auf Grundlage beider Thesen sollte die Forschungsfrage beantwortet werden: Wie lässt sich die mitbauzentrale zwischen aktivierender Governance-Strategie und integrierender zivilgesellschaftlicher Akteurin als Intermediär einordnen? Basis der Diskussion bildeten planungstheoretische Ansätze zum Thema Aktivierung sowie eine Auseinandersetzung mit intermediären Akteur_innen und ihrem Potenzial für eine integrierende Teilhabe.

Governance und Aktivierung

Sich an den Autorinnen Christa Kamleithner (2009) sowie Silke van Dyk (2019) orientierend, lassen sich die Erkenntnisse aus der Literatur zur Planungstheorie im Kontext neoliberaler städtischer Politik wie folgt zusammenfassen:

Durch den Rückzug der öffentlichen Hand im transformierten Wohlfahrtsstaat soll die Zivilgesellschaft im Sinne einer Verantwortlichmachung den Staat vermehrt von seinen wohlfahrtsstaatlichen Aufgaben entlasten und im Kontext der Governance gezielt aktiviert und gestärkt werden (van Dyk 2019: 282). Auf Quartiersebene soll diese Emanzipation der Zivilgesellschaft beispielsweise in Form von lokalen Communities und gemeinschaftlichen Wohnmodellen etabliert werden. Kamleithner und van Dyk ordnen dabei die zivilgesellschaftliche Organisation der Communities in eine neoliberale Politik der Aktivierung von zivilgesellschaftlichem Engagement ein, die mit einem Rückzug der öffentlichen Hand einhergeht. Unter dem Aspekt „Regieren durch Community“ nach Nikolas Rose (2000) beschreibt

Kamleithner eine an Communities ausgerichtete neoliberale Regierungsstrategie, in der eine bereits aktive Community, zumeist bestehend aus der Mittelschicht, gestärkt werden soll (Kamleithner 2009: 41). Hingegen wird sich weniger auf passiv Agierende, vermehrt Personen aus unteren Einkommensschichten, fokussiert (ebd.). Damit verbundene Risiken sind Exklusionsmechanismen in Form von unterschiedlichen Ressourcen- und Machtverhältnissen sowie Kapitalverfügbarkeit (Lanz 2000: 50). Laut Stephan Lanz (2000) kann diesen Herausforderungen durch integrative Mechanismen begegnet und ungleichen Machtverhältnissen, Ausdrucksmöglichkeiten und Lebenspraktiken durch eine explizite Stärkung der Einflusschancen Aller entgegengewirkt werden (ebd.).

Intermediäre Akteur_innen

Intermediäre agieren als Vermittler_innen zwischen Politik und Verwaltung sowie Wirtschaft und Zivilgesellschaft und fungieren in einer sogenannten „Scharnierfunktion“ zwischen verschiedenen Interessen (Beck/Schnur 2016: 24). Da sie auf städtischer Ebene zusätzliche Ressourcen und Perspektiven in Stadtpolitik und -verwaltung einbringen können und zusätzlich Teilhabe ermöglichen, können Intermediäre eine demokratisierende Funktion im Governance-Modell einnehmen (ebd.: 18). Den Autoren Beck und Schnur (2016) zufolge, kann zwischen klassischen, neo- und para-intermediären Akteur_innen unterschieden werden. Dabei agieren klassische intermediäre Akteur_innen primär in politischen,

Neo-Intermediäre in zivilgesellschaftlichen und Para-Intermediäre in ökonomischen Handlungslogiken. Die mitbauzentrale weist vor allem Merkmale der Neo-Intermediären auf: Aus einer Bürger_inneninitiative im postfordistischen Sozialstaat entstanden, gut vernetzt und aus zivilgesellschaftlichen Akteur_innen formiert, vertritt sie die Interessen ihrer Community. Somit weist die mitbauzentrale besonders integrierende Merkmale auf, da sie aus der Zivilgesellschaft heraus agiert, ihre Handlungslogiken an ihr orientiert sind und horizontal koproduziert.

Diskussion

Die Zusammenführung der erarbeiteten theoretischen Grundlagen verwoben mit Erkenntnissen aus einem Expertinneninterview mit der

mitbauzentrale ergab, dass die mitbauzentrale im Kontext einer Governance-Strategie als aktivierendes Förderinstrument wahrgenommen werden kann. Dies vor allem, da sie, von der Stadt München beauftragt, gezielt die Zivilgesellschaft dazu animiert, sich selbstständig und eigenverantwortlich in gemeinschaftlichen Wohnprojekten zu organisieren und zu formieren. Dabei werden gemeinschaftliche Wohnprojekte als gesamtgesellschaftlicher Mehrwert verstanden, da durch den Rückgriff auf die lokal aktive Community die Kommune in Fragen der günstigen Wohnraumversorgung und Quartiersbelebung unterstützt wird. Dies schließt an das Modell des „Regierens durch Community“ (Rose 2000: 81, nach van Dyk 2019: 282) an, in der bereits Aktive weiter gestärkt werden sollen und

spiegelt sich beispielsweise auch in der Flächenvergabe der Stadt München wider, die besonderen Wert auf den Einbezug quartiersvernetzender Aspekte legt. Die hohen Vergabekriterien für Flächen führen jedoch dazu, dass marginalisierte Gruppen an der Konzeption von gemeinschaftlichen Wohnprojekten oftmals nicht teilhaben können. Zwar kann sich die mitbauzentrale für Niedrigschwelligkeit einsetzen, da sie in ständiger Kommunikation mit der Verwaltung steht, doch sie sieht sich aufgrund kommunaler Strukturen und hoher Anforderungen in der Konzeptvergabe stets mit Hindernissen konfrontiert. Es würden zwar Wohnungen in gemeinschaftlichen Modellen an auf dem Wohnungsmarkt Benachteiligte vergeben und eine Zusammenarbeit forciert, doch soll die mitbauzentrale viel

mehr dafür sorgen, dass ressourcenarme Gruppen von ressourcenreichen Gruppen unterstützt werden, was zusätzlich einer aktivierenden Logik folgt.

Die integrierende Funktion der mitbauzentrale konnte demzufolge nicht hinreichend bestätigt werden. Fraglich ist zudem auch, inwiefern sie das als intermediäre Akteurin überhaupt leisten muss und kann, da sie letztlich in den Kontext politischer Rahmenbedingungen der Stadtpolitik und -verwaltung eingebettet ist.

Im Hinblick auf die Forschungsfrage lässt sich zusammenfassen, dass die mitbauzentrale ein aktivierendes Förderinstrument der Kommune darstellt und dabei eine neoliberal zu wertende Verwertung der Zivilgesellschaft

ist, die mit einem Rückzug der öffentlichen Hand einhergeht. Eine Funktion als integrierende zivilgesellschaftliche Akteurin versucht die mitbauzentrale einzunehmen, stößt dabei jedoch an ihre Grenzen.

Literatur

- Beck, Sebastian / Schnur, Olaf (2016): Mittler, Macher, Protestierer. Intermediäre Akteure in der Stadtentwicklung. Berlin: jovis.
- Bröckling, Ulrich / Krasmann, Susanne / Lemke, Thomas (Hg.) (2000): Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dörre, Klaus / Rosa, Hartmut / Becker, Karina / Bose, Sophie / Seyd, Benjamin (Hg.) (2019): Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften. Wiesbaden: Springer VS.
- Drilling, Matthias / Schnur, Olaf (Hg.) (2009): Governance der Quartiersentwicklung. Theoretische und praktische Zugänge zu neuen Steuerungsformen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kamleithner, Christa (2009): „Regieren durch Community“: Neoliberale Formen der Stadtplanung. In: Matthias Drilling / Olaf Schnur (Hg.), Governance der Quartiersentwicklung. Theoretische und praktische Zugänge zu neuen Steuerungsformen. Wiesbaden: Springer VS, 29-47.
- Lanz, Stephan (2000): Der Staat verordnet die Zivilgesellschaft. In: WIDERSPRÜCHE. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich 78, 39-51.
- Rose, Nikolas (2000): Tod des Sozialen? Eine Neubestimmung der Grenzen des Regierens. In: Ulrich Bröckling / Susanne Krasmann / Thomas Lemke (Hg.), Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 72-109.
- van Dyk, Silke (2019): Community-Kapitalismus. Die Rekonfiguration von Arbeit und Sorge im Strukturwandel des Wohlfahrtsstaats. In: Klaus Dörre / Hartmut Rosa / Karina Becker / Sophie Bose / Benjamin Seyd (Hg.), Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften. Wiesbaden: Springer VS, 279-295.

Planungsprojekt
Bachelor Urbanistik
7. Fachsemester
WiSe 2020/21

Fakultät Architektur und Urbanistik
Professur Stadtplanung

Bauhaus-Universität Weimar